

Niemanden verlieren – alle Kompetenzen bündeln

Unterstützungsangebote der Hamburger Jugendberufsagentur am Übergang Schule–Beruf



HARTMUT STURM
Leiter des Geschäftsbereichs
»Übergang Schule – Beruf«
im Hamburger Institut für
Berufliche Bildung – HIBB



ALENA BILLON
Kordinatorin der Jugend-
berufsagentur Hamburg



ALEXANDER BUSENBENDER
Bereichsleiter Berufsberatung
U25 in der Agentur für Arbeit
Hamburg

Arbeit und Beruf sind von zentraler Bedeutung für die gesellschaftliche Integration und Teilhabe junger Menschen. Umso wichtiger ist ein reibungsloser Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung oder ein Studium. Mit dem Anspruch, niemanden auf dem Weg in Ausbildung, Arbeit und Beruf zu verlieren, wurde in Hamburg bereits 2012, ein Jahr bevor dieser Grundgedanke in den Koalitionsvertrag der Bundesregierung einging, die Jugendberufsagentur (JBA) geschaffen. Der Beitrag verdeutlicht, dass es nicht nur um eine Bündelung von Leistungen unterschiedlicher Rechtskreise geht, sondern neben politischem Willen auch konzeptionelle Reformen und ein pädagogisches Konzept erforderlich sind, um die Zukunftsaufgabe am Übergang Schule – Beruf zu lösen. Skizziert werden der zugrundeliegende Ansatz des Hamburger One-Stop-Shop-Konzepts und erste Umsetzungsergebnisse.

Integration und Teilhabe ermöglichen – das System vom Jugendlichen her denken

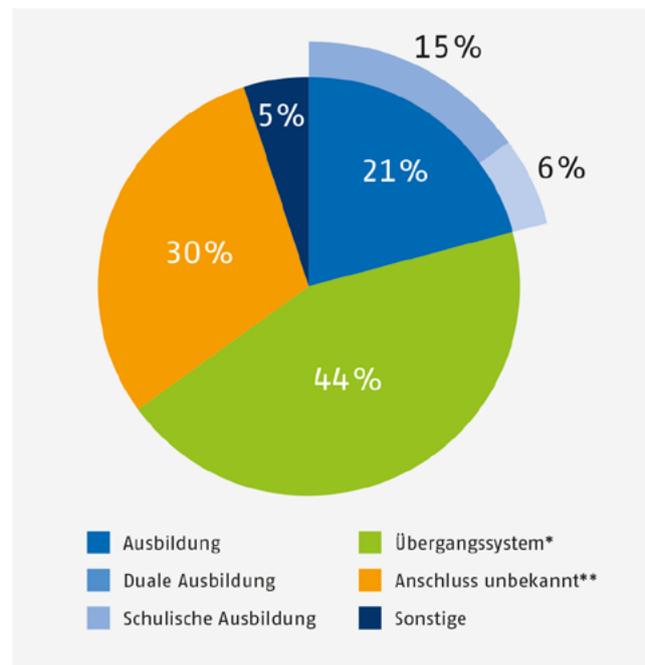
Wachsende Passungsprobleme am Ausbildungsmarkt führen dazu, dass nicht alle Jugendlichen direkt im Anschluss an ihre Schulzeit einen Ausbildungsplatz finden. In Hamburg stellte sich für einen Großteil der Jugendlichen im Jahr 2010 der Übergang Schule – Beruf äußerst besorgniserregend dar: Gerade mal 21 Prozent der Jugendlichen gelang es, direkt nach der Schule eine Ausbildung zu beginnen (vgl. Abb. 1).

Die Grundüberzeugung, »dass Arbeit etwas mit der Würde von Menschen zu tun hat und lebenswichtig ist und deswegen [...] jungen Menschen dringend eine Perspektive geboten werden muss« (RABE 2014, S. 18), war treibend bei der Reform des Übergangs Schule–Beruf und bei der Gründung der JBA. Ziel war es, Warteschleifen abzubauen und eine frühzeitige, fundierte Berufs- und Studienorientierung aufzubauen sowie ein wirksames Übergangsmangement umzusetzen.

Leitgedanke dabei war, das System von den Jugendlichen her zu denken. Das bedeutet im Einzelnen:

- Bei der Planung eines Angebots- und Fördersystems ist das Grundbedürfnis aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen anzuerkennen, sich solide Möglichkeiten zur lebenslangen gesellschaftlichen Teilhabe zu eröffnen und zu realisieren.

Abbildung 1
Verbleib der Schulabgänger/-innen nach Klasse 10 im Jahr 2010



* schulische Berufsvorbereitung oder teilqualifizierende Berufsfachschule
** z. B. Ausbildung im öffentl. Dienst oder im Gesundheitswesen, FSJ, Wegzug aus Hamburg

Quelle: Daten der Behörde für Schule und Berufsbildung Hamburg

- Die Voraussetzungen der Jugendlichen, ihre Werte, Interessen und Fähigkeiten sowie ihr Informationsstand, aber auch ihr persönliches Vermögen, sich auf neue Situationen einzulassen, sind zu erfassen, um eine jeweils darauf abgestimmte Unterstützung anzubieten (vgl. KRACKE 2014, S. 19).
- Alle professionellen Begleiter/-innen der Jugendlichen bringen große Bereitschaft und Kompetenz zur Gestaltung individueller Beratungs- sowie Lehr- und Lernsituationen mit.

Im Sinne der Selbstbestimmungstheorie sollten die Jugendlichen erkennen, welchen Gewinn sie haben, sich mit berufsbezogenen Fragen zu beschäftigen (vgl. DECI/RYAN 2002; KRACKE 2014). Die Bedeutung betrieblicher Erfahrungen spielt dabei eine zentrale Rolle. Laut McDonald's Ausbildungsstudie (2013) empfinden 53 Prozent der Auszubildenden im Rückblick »die Informationen als überdurchschnittlich hilfreich, die aus der Praxis bzw. dem Umfeld der Unternehmen stammen« (S. 48). Vor allem Gespräche mit Leuten, die in diesem Beruf arbeiten bzw. gearbeitet haben (32%), oder Gespräche mit anderen, die die gleiche Ausbildung machen bzw. gemacht haben (24%), werden als besonders hilfreich genannt. HURRELMANN (2014, S. 10) stellt daher fest: »Man kann aus der Befragung erkennen, dass vorhandene Angebote von den jungen Leuten als zu abstrakt und nicht auf ihre eigene Lebenssituation zugeschnitten wahrgenommen werden. Letztlich wünschen sie sich so eine Art Bildungscoach, eine richtige Begleitung, die man ihnen zur Seite stellt.« Kurz gesagt, es braucht den direkten Kontakt in die Arbeitswelt und geeignete Strukturen, die Wege in Ausbildung und Beruf öffnen.

Reform der Berufsbildung und Einrichtung der Jugendberufsagentur

Der Gründung der JBA ist 2011 die »Reform der Beruflichen Bildung«¹ vorangegangen. Dabei wurde bereits die Gründung der JBA angekündigt, mit der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der strukturellen Änderungen gesichert werden sollten.

Nach Abschluss der zehnten Klasse steht schulpflichtigen Jugendlichen² der Weg in die Sekundarstufe II, in Ausbildung oder in die Ausbildungsvorbereitung (*AvDual* oder *Produktionsschulen*) offen. Mit der Reform der Berufsbildung wurde u. a. die Hamburger Ausbildungsgarantie ein-

geführt, wonach jede/-r Jugendliche das Angebot erhält, im Rahmen der *Berufsqualifizierung* das erste Ausbildungsjahr (seit 2017 in fünfzig Ausbildungsberufen) an einer Berufsschule in kooperativer Form mit Betrieben zu absolvieren. Seit der Einführung gehen durchschnittlich über 85 Prozent der Absolventinnen und Absolventen in die duale Ausbildung über, die übrigen erhalten die Garantie, ihre Ausbildung trägergestützt zu beenden. Das erste Ausbildungsjahr wird durchschnittlich von über 65 Prozent der Betriebe anerkannt.

Um den Kerngedanken dieser Reform – »Niemand soll verloren gehen« – umzusetzen, wurde schließlich 2012 die JBA gegründet.³ Leitprinzipien waren dabei:

- Schulen und JBA systematisch miteinander zu verzahnen,
- die Berufs- und Studienorientierung (BOSO) zur schulischen Basis der JBA zu machen,
- die Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung systematisch zu unterstützen,
- lebenslagenorientierte Unterstützungsangebote niedrigschwellig zu offerieren.

Die Partner der JBA sind: die Agentur für Arbeit Hamburg (AA), Jobcenter team.arbeit.hamburg (JC t.a.h.), die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) mit dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB), die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) sowie die sieben Hamburger Bezirksämter.

Die JBA bietet seitdem allen Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 25 Jahren in Hamburg an sieben bezirklichen Standorten Beratung, Vermittlung und Unterstützung beim Einstieg ins Berufsleben aus einer Hand an. Grundsätzlich gilt, dass bei der Suche nach dem richtigen Angebot Umorientierungen nicht als Scheitern begriffen werden.

Berufs- und Studienorientierung: Die schulische Basis der JBA

Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit an den lokalen Standorten ist die schulische Basis. Mit Gründung der JBA wurde die verbindliche »Berufs- und Studienorientierung für Hamburg« (BOSO) an sämtlichen Stadtteilschulen eingeführt, damit alle Jugendlichen zum Ende ihrer Schulzeit erfahrungsbasiert und unterstützt durch systematisches Coaching eine begründete Berufswahlentscheidung treffen können. Dazu beginnt in Klasse 8 die Orientierung und Vorbereitung im Lernbereich Arbeit und Beruf und eine mittlerweile verbindliche und hamburgweit einheitliche

¹ Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg: Reform der Beruflichen Bildung. Drucksache 19/8472 (18.01.2011) – URL: www.buergerschaft-hh.de/ParlDok/dokument/31987/ma%3%9fnahmen-zur-umsetzung-der-reform-der-beruflichen-bildung-in-hamburg.pdf (Stand: 10.03.2017)

² In Hamburg gilt eine 11-jährige Schulpflicht; vgl. Hamburgisches Schulgesetz § 37 (3).

³ Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg: Einrichtung einer Jugendberufsagentur in Hamburg. Drucksache 20/4195 (15.05.2012) – URL: www.buergerschaft-hh.de/ParlDok/dokument/36787/einrichtung-einer-jugendberufsagentur-in-hamburg.pdf (Stand: 10.03.2017)

BOSO-Team

Mitarbeiter/-innen der Schulen und der JBA sind Mitglieder der Teams zur Berufs- und Studienorientierung (BOSO). Die Teams tagen in jeder Schule sechsmal jährlich und gewährleisten das systematische Übergangsmanagement. Die gezielte Begleitung der Schulabgänger/-innen aus Stadtteilschulen ist in Hamburg damit gemeinsame Aufgabe der Schulen und der JBA.

Potenzialanalyse. Ab Klasse 9 folgt die Berufspraxis in Form betrieblicher Praktika und in Klasse 10 die Entscheidungsphase. Diese wird durch Praxislertage, ggf. Praktika und Beratung ergänzt. Für den Lernbereich und die Beratung wurde das Lehrpersonal um Berufsschullehrerkapazitäten erheblich aufgestockt.

Das Signal »Wir kümmern uns um dich! – Uns ist es wichtig, wie es mit dir weitergeht!« ist eine Botschaft an die Jugendlichen im Sinne HURRELMANNS. Durch die individuelle Dokumentation der Anschlussperspektiven wird im sogenannten BOSO-Team (vgl. Infokasten) sichergestellt, dass niemand nach Verlassen der Stadtteilschule ohne ein konkretes Angebot bleibt.

Die Netzwerkstelle der JBA erhebt lückenlos den Verbleib der Jugendlichen. Jugendliche ohne verlässlichen Anschluss werden so problemlos erreicht. Anlässlich der Eröffnung des siebten Standorts beschrieb der Erste Bürgermeister Hamburgs, OLAF SCHOLZ, dies folgendermaßen: »Diejenigen jungen Leute, die noch nichts gefunden haben, werden von uns so lange unterstützt und begleitet, wenn nötig auch angeschoben, bis es mit einer Berufsausbildung doch geklappt hat. Das entspricht, wenn Sie so wollen, einer eher kommunitären Vorstellung vom Sozialstaat, wie sie zum Beispiel in Schweden besteht, anders als in Deutschland, wo die libertäre Auffassung oft beliebter ist: Jeder sei seines Glückes Schmied, und wenn er zwei linke Hände hat oder das Feuer ausgehen lässt, hat er eben Pech. Ich bin dafür, dass der Staat mit dem Blasebalg nachhilft, wenn es sein muss.« (SCHOLZ 2013)

Bezirkliche Standorte der JBA – One-Stop-Shops

Die Jugendlichen kommen ohne Vorklärung ihres Anliegen in die Beratung vor Ort, wo die Mitarbeiter/-innen der Partner der JBA gleichberechtigt unter einem Dach zusammenarbeiten. Durch diese rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit erhalten die Jugendlichen alle Hilfe aus einer Hand. Die Vertreter/-innen der Jugendhilfe halten Angebote für besonders hilfebedürftige junge Erwachsene vor, die Agentur für Arbeit hat den Fokus auf Vermittlung in Ausbildung, das Jobcenter die Sicherung des Lebensunterhalts und das HIBB die Klärung aller Fragen rund um das Thema Berufsorientierung und Schulbildung. Nach einer kurzen Vorklärung in der JBA gelangen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen direkt an die richtige An-

sprechpartnerin bzw. den richtigen Ansprechpartner. Die jeweils fallführenden Mitarbeiter/-innen setzen sich mit der individuellen Fragestellung der Jugendlichen auseinander und beraten und begleiten sie bei Bedarf über einen längeren Zeitraum. Dies ist durch die Gewährleistung von Präsenzberatungszeiten jederzeit auch ohne Termin möglich. Damit die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit reibungslos klappt, finden regelmäßig Fallbesprechungen statt. Im Sinne einer aktiven, auf die jungen Menschen zugehenden Arbeitsweise sind überdies sozialräumlich niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote, z.B. in Häusern der Jugend, geschaffen worden. Diese sind über die Bezirksmitarbeiter/-innen mit den lokalen Dienststellen verzahnt. Ziel ist, die Jugendlichen wieder zu den Angeboten des Regelsystems zurückzuführen und Perspektiven aufzuzeigen. Auf Problemlagen sogenannter NEETs⁴ kann die JBA so durch eine weitreichende Vernetzung der Beratungsfachkräfte mit den lokalen Hilfsangeboten in den Quartieren Hamburgs reagieren.

Passgenaue Förderangebote – Kohärente Fördersysteme aufbauen

Die rechtskreisübergreifende Abstimmung aller Maßnahmen und Angebote für unter 25-Jährige unter Berücksichtigung der jeweiligen Finanzierungsmöglichkeiten aus Bundes- oder Landesmitteln findet im Planungsteam statt. Hier werden u. a. die Anzahl angebotener Plätze und Berufsfelder in den Förderangeboten im Hinblick auf die Zielgruppen abgestimmt. Werden Förderlücken identifiziert, wird die Schaffung neuer, flexibilisierter Angebote beschlossen. An diesem Prozess sind auf Landesebene alle Sozialpartner über den Beirat der JBA eingebunden. Hilfreich für ein kohärentes Fördersystem ist

- die formale Einbindung der Ausbildungsstellenvermittlung in die JBA,
- ein rechtskreisübergreifendes gemeinsames Management aller Förderangebote,
- die systematische Nutzung von Förderinstrumenten des Bundes über die Bund-Länder-Vereinbarung zur Initiative Bildungsketten⁵ sowie
- die BOSO-Servicestelle⁶, die alle Instrumente in der Berufs- und Studienorientierung managt.

⁴ Not in Education, Employment or Training

⁵ www.bildungsketten.de/_media/Bildungsketten_Vereinbarung_Hamburg.pdf (Stand: 10.03.2017)

⁶ <http://hibb.hamburg.de/beratung-service/servicestelle-boso-berufs-und-studienorientierung-fuer-hamburg/> (Stand: 10.03.2017)

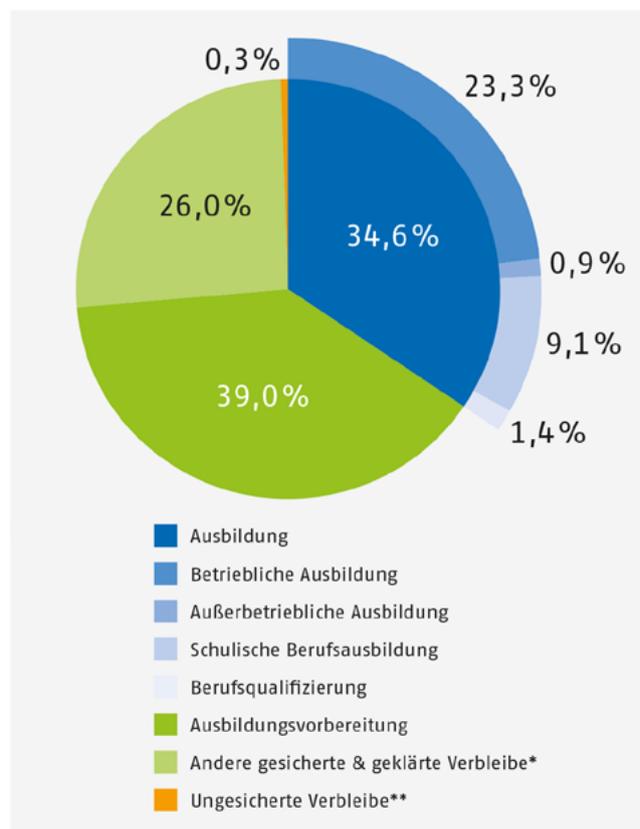
Erfolge werden sichtbar

Mit Gründung der JBA Hamburg haben die Partner vereinbart, kontinuierlich Kennzahlen zu erheben: Seit Einführung der JBA und Einführung der verbindlichen Berufs- und Studienorientierung ist die Zahl der Schulabgänger/-innen, die direkt nach Klasse 10 in eine Ausbildung übergehen, deutlich gestiegen. Waren dies 2012 noch 25,2 Prozent der Schulabgänger/-innen, so stieg die Übergangsquote nach Einführung der Maßnahmen erheblich an und bewegt sich seit 2013 bei rund 35 Prozent. Im Jahr 2016 konnten 34,7 Prozent aller Jugendlichen nach Klasse 10 direkt nach der Schule einen Ausbildungsplatz bekommen (vgl. Abb. 2).

Mit AvDual und den Produktionsschulen gibt es in Hamburg zwei parallele Angebote zur Ausbildungsvorbereitung mit sich ergänzenden pädagogischen Konzepten. Ziel ist es, den Jugendlichen durch praktische betriebliche Arbeitsphasen und die Begleitung durch Mentorinnen und Mentoren die Möglichkeit zu geben, sich beruflich zu orientieren und den Weg in eine Ausbildung vorzubereiten.

Abbildung 2

Verbleib der Schulabgänger/-innen nach Klasse 10 im Jahr 2016



* z. B. Bufdi, FSJ, Ausland

** schulpflichtig, Absentismusverfahren eingeleitet

Quelle: Daten des Hamburger Instituts für Berufsbildung

ten. Aus AvDual heraus gelang 2016 fast 50 Prozent der Jugendlichen der Übergang in Ausbildung oder Beschäftigung. Nach Beendigung ihrer Schulausbildung in AvDual wechselten so über zwei Drittel des Abgangsjahrs 2015 in Ausbildung oder Beschäftigung. Allen nicht vermittelten jungen Erwachsenen werden nach Beendigung der Schulpflicht gezielte arbeitsmarktpolitische Förderangebote gemacht.⁷

Ein weiterer Erfolg der JBA ist, dass die Verbleibe der Jugendlichen nach Klasse 10 zu 100 Prozent lückenlos bekannt sind. Bei ungeklärtem Verbleib wird ein Absentismusverfahren eingeleitet, solange die Jugendlichen schulpflichtig sind. Diese frühzeitige Transparenz und Kenntnis der Verbleibe schafft die Handlungs- und Planungsgrundlage für künftige Jahrgänge.

Die Ausbildungsmarktdaten (vgl. Tabelle) belegen die ansteigende Bewerberzahl seit 2012. Der ebenfalls deutliche Anstieg an gemeldeten Stellen zeigt die hohe Akzeptanz der JBA in der Hamburger Wirtschaft bei der Suche nach Auszubildenden. Obgleich die Anzahl der Einmündungen kontinuierlich angestiegen ist, blieb die Anzahl der Unversorgten ungefähr gleich. Zu erklären ist dies damit, dass tatsächlich nach Klasse 10 einhundert Prozent aller jungen Menschen durch die JBA erreicht werden und dies zu einer stark gestiegenen Anzahl an erfassten Kundinnen und Kunden der JBA geführt hat. Dieser Effekt war mit Gründung der JBA erwartet worden. Im Planungsteam werden daher jährlich die angebotenen Plätze in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen dieser gestiegenen Anzahl an Bewerberinnen und Bewerbern angepasst.

Hamburg verfügt seit Gründung der JBA über eine ausgezeichnete Datenlage, die Transparenz schafft und fortwährend aufzeigt, an welchen Stellen künftig noch passgenaue Angebote gemacht werden sollten.

Erfolgsfaktoren und weitere Herausforderungen

Die JBA ist mit starkem Rückenwind der Hamburger Politik und Bürgerschaft gegründet worden. Jährliche Workshops der Führungskräfte und rechtskreisübergreifende Einarbeitungsseminare haben sich als unerlässlich für den Aufbau einer gemeinsamen Arbeitsgrundlage erwiesen. Diese zu erhalten, bleibt für Führungskräfte sowohl Daueraufgabe als auch Herausforderung.

Aktuell steht die JBA Hamburg vor drei großen Herausforderungen:

1. Weiterentwicklung der BOSO in Sekundarstufe II
2. Umsetzung der Inklusion, d. h. spezielle Beratungs- und Unterstützungsangebote für Menschen mit Behinderungen in die JBA zu integrieren.

⁷ Vgl. Drs. 21/7734: www.buergerschaft-hh.de/ParlDok/dokument/56363/schulabgc3%a4ngerbefragung-2016.pdf (Stand: 10.03.2017)

Tabelle

Daten zum Ausbildungsmarkt

Eckdaten	2012/2013	2013/2014	2014/2015	2015/2016
Gemeldete Bewerber/-innen	8.446	9.221	9.152	9.243
Gemeldete Stellen	10.866	9.698	10.546	11.456
Versorgte Bewerber/-innen	7.127	7.684	7.969	8.070
Einmündende Bewerber/-innen	3.766	3.899	3.911	4.084
Unversorgte Bewerber/-innen	1.319	1.537	1.183	1.173

Quelle: Agentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen – Ausbildungsmarkt, Bewerber und Berufsausbildungsstellen; Berichtsmonat: September 2012 bis 2016; Stand: 07.02.2017

3. Für neu zugewanderte junge Menschen die Regelsysteme so zu stärken, dass es künftig keine oder kaum noch separierende Angebote gibt.

Diese Herausforderungen sind zugleich Chance zur Weiterentwicklung. Die transparente Datenlage weist zudem deutlich auf eine weitere Fokussierung in der Arbeit mit leistungsschwächeren Jugendlichen hin. Um ihre Chancen am Übergang Schule – Beruf zu verbessern, arbeitet Hamburg im weitestgehenden Konsens mit der Wirtschaft zusammen. Jedoch steigt durch die neu zugewanderten jungen Menschen der Bedarf in bestimmten Sektoren des Ausbildungsmarkts bei einer gleichzeitig steigenden Zahl an unbesetzten Ausbildungsstellen in anderen Sektoren. Hier wären unter Umständen mobilitätsfördernde Angebote in der Metropolregion Hamburg zu erwägen. Weiterhin denkbar wäre die Weiterentwicklung marktkonformer Förderinstrumente oder die Flexibilisierung der Ausbildung. So könnten z. B. Einstiegs- oder Berufsqualifizierung

für neu Zugewanderte oder Menschen mit Behinderungen geöffnet werden, indem geeignete Förderangebote implementiert werden. Der rechtliche Rahmen der einzelnen Partner (Bundes- und Landesgesetze) begrenzt jedoch den Einkauf und die Ausgestaltung von Unterstützungsangeboten deutlich. Gemeinsam finanzierte Maßnahmen »aus einem Guss« sind kaum möglich. Dies wird derzeit bestmöglich durch Abstimmungsprozesse zu Zielgruppen und Förderquoten kompensiert. Die kooperative Struktur lässt zudem die Datensysteme der Partner unverbunden. In der Folge werden viele Ressourcen für notwendige persönliche Fallklärungen beansprucht. Den Akteuren vor Ort ist deutlich, dass die JBA Hamburg diese Probleme nicht lokal lösen kann. Wünschenswert wäre daher, dass – wie im Koalitionsvertrag der Bundesregierung vorgesehen – entsprechende Angebote verbunden mit einer vergleichbaren Organisationsstruktur und einem Datenmonitoring flächendeckend umgesetzt werden. ◀

Literatur

DECI, E. L.; RYAN, R. M. (Hrsg.): Handbook of self-determination research. Rochester 2002

HURRELMANN, K.: »Wir müssen den Jugendlichen ein breites Spektrum an beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten bieten«. In: BWP 43 (2014) 1, S. 8–11 – URL: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/7192 (Stand: 10.03.2017)

KRACKE, B.: Der Berufsorientierungsprozess aus entwicklungspsychologischer Sicht. In: BWP 43 (2014) 1, S. 16–19 – URL: www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/7194 (Stand: 10.03.2017)

MCDONALD'S DEUTSCHLAND: Pragmatisch glücklich: Azubis zwischen Couch und Karriere. McDonald's Ausbildungsstudie. Düsseldorf 2013

RABE, T.: Arbeit hat etwas mit der Würde des Menschen zu tun! In: STURM, H. (Hrsg.): Die Zukunft sichern: Jugend, Ausbildung, Teilhabe. Hamburg 2014, S. 11–18

SCHOLZ, O.: Rede des Ersten Bürgermeisters Olaf Scholz am 11.12.2013 zur Eröffnung der JBA Bergedorf. URL: www.hamburg.de/contentblob/4239836/1332766d190ccf58ab8a44dd549964f3/data/2013-12-11-eroeffnung-der-jba-bergedorf.pdf (Stand: 10.03.2017)